

# Biochemie in Ganderkesee

Wohl beginnend am Ende der 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts fand ein medizinisches Therapiesystem weite Verbreitung unter den Einwohnern von Ganderkesee. Es handelt sich um die Biochemie des Oldenburger Arztes Wilhelm Heinrich Schüssler (1821 – 1898). Zu den so genannten Schüssler-Salzen gehören zwölf Medikamente, die Mineralsalze in homöopathischer Verdünnung enthalten. Schüssler nahm an, dass Krankheiten durch eine Störung des Mineralhaushaltes der Zelle entstehen und durch die Gabe von Mineralien geheilt werden können.

Angeregt vom Biochemischen Verein in Delmenhorst gründete sich auch in Ganderkesee ein Biochemischer Verein. Erster Vorsitzender war Hermann Denker, Vater des späteren Bürgermeisters Helmut Denker. Der Heilpraktiker Dittmann in Delmenhorst war der Fachmann für diese Behandlungsweise. Die ärztliche Versorgung wurde sowohl hinsichtlich der personellen Erreichbarkeit als auch der Therapieerfolge als nicht befriedigend angesehen. Die nächste Apotheke war in Delmenhorst. Da war man allgemein froh, eine für Laien verständliches und von ihnen anwendbares Selbstbehandlungssystem zu haben. Zudem hatte es den Anspruch der Wissenschaftlichkeit, so dass ein öffentliches Bekenntnis zur Biochemie, im Gegensatz zur herkömmlichen Heilmethode des Besprechens, leichter fiel. Offenbar war die Hinwendung zur Biochemie auch ein Versuch, sich vom sich etablierenden Gesundheitsmarkt der Schulmedizin zu emanzipieren. Krankheit konnte man sich nicht leisten, da war ein preiswertes Heilsystem willkommen.

Der erste Biochemische Verein wurde 1885 in Oldenburg gegründet. Die Akzeptanz der Biochemie im Oldenburgischen dürfte auch darin begründet sein, dass der Begründer ein Oldenburger war.

Die Anwender berichten über Therapieerfolge mit den biochemischen Mitteln. Dann spielt es für sie keine Rolle, ob der Erfolg einer tatsächlichen therapeutischen Wirkung, dem Placeboeffekt oder einem anderen Wirkmechanismus geschuldet ist. Aber die Grenzen der Wirkung waren schnell deutlich, so dass man Hilfe bei der offiziellen Medizin suchen musste. Dabei wurden

zumeist weiterhin die biochemischen Mittel genommen ohne den Arzt darüber zu informieren. Im Falle einer Heilung konnte somit nicht ausgeschlossen werden, dass die Schüssler-Salze doch geholfen hatten.

Anna Behrens (1893 – 1981) war die Kassiererin des Vereins. Den Ganderkeseeerin war sie als „Pillen-Anno“ bekannt. Sie fuhr die Mitglieder des Vereins mit dem Fahrrad ab, kassierte den Beitrag, beriet und verkaufte die Schüssler Salze. Die Medikamente holte sie von der Geschäftsstelle des Vereins in Delmenhorst in der Luisenstraße. Regelmäßig fanden Vorträge über das Heilsystem statt.

Der „Biochemische Bund Deutschland“ betrieb in Hahnenklee im Harz ein Kurhaus, in dem Tagungen stattfanden, die auch von Ganderkeseeern besucht wurden.

Auf Reisen, bei der Arbeit oder in der Schule, wurden die für die Erkrankung infrage kommenden Mittel vorher in ein Röhrchen gesteckt, so dass sie bequem eingenommen werden konnten. Möglich, dass die Verbreitung der Biochemie auch dadurch gefördert wurde, dass sie während des Nationalsozialismus eine anerkannte Heilweise war. Dennoch riet „Pillen-Anno“ ein Parteifunktionär der NSDAP, dass sie mit der Biochemie aufhören und lieber in der NS-Frauenschaft mitarbeiten solle. Das tat sie nicht.

Einige Ganderkeseeer werden sich noch an die viereckigen Schachteln mit den Tabletten erinnern. Im Haushalt fehlte dann auch nicht ein kleines Heft, in dem die Indikationen für die Mittel angegeben waren. Sie haben ihn durch die Kindheit begleitet. Noch heute gibt es hier Familien, in denen die Mittel geschätzt und genommen werden. Nach dem Krieg nahm das Interesse an der Biochemie deutlich ab. Biochemische Vereinigungen existieren heute noch. Sie können aber nicht an die frühere Bedeutung anknüpfen.

*(Danke für die Auskünfte an Marichen Wilken)*

## Dazu eine Geschichte

Mit zwei Bussen unternahm der Biochemische Verein einen Ausflug an die Nordsee. Zwei junge Ganderkeseeer Musikanten sorgten mit ihren Quetschkommoden für Stimmung. Nordseelieder konnten sie noch nicht. Dafür spielten sie aber auf dem Deich am Nordseestrand „Wenn Abends die Heide träumt“. Ihr eifriges Tun sollte belohnt werden. Pillen-Anno sagte zu den Beiden: „Jungs, ji hefft bestimmt Hunger“ und

drückte ihnen ein riesiges Butterbrot in die Hand. Als sie abbissen, bekamen beide unverzüglich eine anhaltende Maulsperre: die Brote waren mit alter Ziegenbutter bestrichen. Heute vergessen: Ziegen wurden früher in fast jedem Ganderkeseeer Haushalt gehalten und ihre Produkte waren unverzichtbarer Bestandteil der Haushaltsführung.